

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamen- zeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preis-Abstände. Offerten- zeichen od. Aufs. durch die Exp. 25 S.

238

Mittwoch, den 10. Oktober 1917

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung

Über die Verfütterung von Hafer und Gerste.

Vom 10. September 1917.

Grund der §§ 7 und 86 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 507) in Verbindung mit der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 2. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1917 (R.-G.-Bl. S. 823) wird bestimmt:

1. In der Zeit vom 16. September bis 15. November dürfen landwirtschaftliche Betriebe ihren selbstgebauten Früchten an Hafer, sowie an Hafer und Gerste zur Verfütterung des im Besonderen Viehes verwenden:

a) für Pferde und Maultiere drei Pfund für den Tag; b) für arbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes daneben eine Zulage bis zu vier Pfund für den Tag;

c) für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen je 50 Pfund für den ganzen Zeitraum;

d) für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit Zugfülle unter Beschränkung auf zwei Kühe für den Betrieb je einen Zentner für den ganzen Zeitraum.

2. Die Reichsfuttermittelstelle wird ermächtigt, für die Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschliesslich Kommunalverbänden zur Versorgung der Tierhalter im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Hafer und Gerste gebaut haben, auf Antrag nachfolgende Mengen zuzulassen und freizugeben:

a) für die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegerisch wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere drei Pfund für den Tag;

b) für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen und Maultiere, für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen und für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen, sowie in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit Zugfülle, unter Beschränkung auf 2 Kühe für den Betrieb die im § 1 bezeichneten Mengen.

3. In Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit werden die Reichsfuttermittelstellen ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Milderung von besonderen Notständen besondere zur Gewährung von Zulagen in Ausnahmefällen zur Zucht verwendete Ziegenböcke und Schafböcke der Deckzeit, Hafer zuzulassen oder freizugeben.

4. Kommunalverbände haben im Rahmen der ihnen zur Verfütterung überlassenen Gesamtmenge die Pferde nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse unter Berücksichtigung der Kriegswichtigkeit der Arbeit des Schlages und der Größe der Pferde, sowie der Futtermittelverhältnisse des Tierhalters abzurufen. Allenfalls Abf. 1 Nr. 1 und 2 folgenden Pferden und Einhornen insbesondere allen Zugpferden, die nur zur Bedeckung oder zur Vergnügungszwecken gehalten werden, darf Futter nicht zugelassen werden.

5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 10. September 1917.

Der Reichskanzler: F. W. von Waldow.

Den Herren Bürgermeister des Kreises

ist vorstehende Verordnung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Nach § 1 der Verordnung sind Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe ohne Weiteres berechtigt, aus selbstgebauten Früchten an Hafer sowie an Gemenge von Hafer und Gerste an ihre nach Ziffer 1 Satz 1, 2 und 3 in Betracht kommenden Tiere die dabei gleichzeitig angegebenen Mengen in der Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 zu verfüttern. Hinsichtlich der zugelassenen Mengen von Hafer an Kühe mache ich ausdrücklich geltend, dass das Recht der Verfütterung nur für die Zeit der Deckzeit besteht, die in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit verwendet, und dass das Recht der Verfütterung von je 1 Ztr. Hafer nur auf 2 Kühe eines Betriebes beschränkt bleibt, selbst wenn in den einzelnen Betrieben mehrere zur Feldarbeit verwendete Zugochsen vorhanden sind. Soweit ein Versprechen der Hofmengen erfolgen soll, sind hierzu Schrotzulagen nach § 1 Satz 3 in Betracht kommenden in der Besondere gehaltenen schweizerischen Zugpferden die festgesetzte Zulage aus den eigenen Erzeugnissen zu gewähren und um auch den nach § 1 Ziffer 3 in Betracht kommenden Besitzern je 1 Ztr. Hafer oder Hafer und Gerste an ihre eigenen Beständen zum Verfüttern an ihre oder säugenden Zuchtsauen und zum Sprunge benutzen zu lassen, ersuche ich mich mit höchstens zum 1. Oktober ein Verzeichnis I der in Betracht kommenden Zuchtsauen und Eberbesitzer einzureichen. Aus Verzeichnis I muss hervorgehen, der Name des Besitzers, die vorhandenen schweizerischen Pferde, Zahl der tragenden oder säugenden Zuchtsauen, Zahl der zur Zucht benutzten Eber. Ferner ist in dem Verzeichnis

erlässlich zu machen, ob die Besitzer von Zuchtsauen oder Eber die festgesetzte Menge in Gerste oder in Hafer freizugeben haben wollen.

Ferner ersuche ich behufs Beantragung der Freigabe oder Ueberweisung der Hofmengen für die nach § 2 Ziffer 1 und 2 noch in Betracht kommenden Tierhalter ein besonderes Verzeichnis II aufzustellen und bis zum 15. d. Mts. einzureichen. Aus dem Verzeichnis II muss hervorgehen:

1. Der Name des Tierhalters;
2. Art des Betriebes;
3. Zahl der vorhandenen Arbeitspferde;
4. Zahl der zur Zucht verwendeten Zuchtbullen;
5. Zahl der zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen;
6. Zahl der zur Feldarbeit verwendeten Zugfülle.

Auf dem Verzeichnis II ist zu bescheinigen, dass die in dem Verzeichnis aufgeführten Besitzer Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste nicht geerntet haben und dass die aufgeführten Zugfüllebesitzer andere Spannkräfte zur Feldarbeit Feldarbeit nicht besitzen. Ich erwarte die pünktliche Einhaltung des Termins, damit die Freigabe oder Ueberweisung der notwendigen Hofmengen namentlich an die in der Industrie beschäftigten Arbeitspferde so bald als möglich in Verkehr beantragt und die Versorgung der mit Hafer nicht versorgten Tierhalter schnellstens erfolgen kann.

Dillenburg, den 3. Oktober 1917.
Der Königl. Landrat.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Im Anschluss an meine Verfügungen vom 2. d. Mts., abgedruckt im Kreisblatt Nr. 231, teile ich mit, dass die Kartenblätter und Kontrolllisten des laufenden Jahres mit den nötigen Formularen für das Personenverzeichnis, die Staatssteuer-Kontrollliste und Staatssteuerrolle des Steuerjahres 1918 nunmehr hier zum Versand gebracht werden. Bei dem Mangel an Packmaterial ist es nicht angängig, das Material den größeren Gemeinden durch die Post zu schicken. Die Herren Bürgermeister von: Allendorf, Ballersbach, Bergebersbach, Bieden, Breitscheid, Burg, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Eisenroth, Fleisbach, Frohnhausen, Haiger, Herborn, Herbornschbach, Hirsengahn, Hörbach, Langenbach, Manderbach, Merkenbach, Nenzenbach, Niederscheid, Oberscheid, Offenbach, Schönbach, Seehelden, Sinn, Straßbergersbach und Wischenbach

werden daher ersucht, das Material bis längstens zum 15. d. Mts. hier abholen zu lassen und dem Boten das nötige Packpapier und einen kräftigen Bindfaden mitzugeben.

Den Herren Bürgermeistern der übrigen Orte wird die Sendung durch die Post zugehen.

Eine entsprechende Anzahl Formulare zu neu anzulegenden Kartenblättern wird allen Gemeinden später noch durch die Post zugesandt werden.

Etwasger Mehrbedarf an dem einen oder anderen Formular ist mir rechtzeitig anzuzeigen.

Hinsichtlich der bei der Veranlagung der Kriegsteilnehmer eingetretenen Minderung verweise ich noch besonders auf die Verfügung vom 2. d. Mts., abgedruckt am Eingang des Kreisblattes Nr. 231.

Dillenburg, den 9. Oktober 1917.
Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Bekanntmachung

Wir machen hierdurch bekannt, dass mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst im Bereiche des Regierungsbezirkes Wiesbaden die folgenden Obstsorten in die Gruppe I eingereiht sind:

- a) Kessel
Gefter Edelapfel,
Baumanns Renette,
Champagner Renette,
Graue Französisch. Renette,
Harberts Renette,
Jakob Bebel.

- b) Birnen
Blumenbachs Butterbirne,
Clairgeaus Butterbirne,
Napoléons Butterbirne,
Herzogin von Angoulême,
Esperens Bergamotte,
Hofratsbirne.

Frankfurt a. M./Wiesbaden, den 25. September 1917.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Drooge, Gehelmer Regierungsrat.

Der Wille zum Sieg!

Wer hätte ihn nicht? Wer sehnte nicht den sicheren Frieden herbei, der nur durch einen vollen Sieg möglich ist. Deutsche Truppen haben unentwegt einer Welt von Feinden getrotzt, sie kämpfen mutig und freudig weiter für ihr hohes Ziel, sie kämpfen in dem frohen Bewusstsein, dass die Heimat für sie sorgt, wie sie für die Heimat sorgen. Die deutschen Truppen brauchen Waffen und Munition, sie brauchen Nahrung und Kleidung. Es darf ihnen an nichts fehlen, das ihnen ihre schwere Aufgabe erleichtert! Doch zur Beschaffung all dieser Mittel braucht das Vaterland Geld. Und dieses Geld soll durch die 7. Kriegsanleihe ausgedrückt werden. Tu deutsches Volk, laß Deine Ehre nicht im Stich, zeichne Kriegsanleihe und erhalte so ihnen und Dir die Heimat.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Wilhelm Kompf von Andorf zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist von mir bestätigt worden.
Dillenburg, den 4. Oktober 1917.
Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, darauf hinzuwirken, dass die Anträge auf Gewährung von Wochenhilfe mit tunlichster Beschleunigung eingereicht werden.
Dillenburg, den 6. Oktober 1917.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Butter.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, jeweils öffentlich bekannt zu geben, wieviel Butter an den Verkaufsstellen verteilt wird, am besten durch einen Ausschuss an der Verkaufsstelle selbst.
Dillenburg, den 4. Oktober 1917.
Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Oktober.

In der heutigen Sitzung ergriff, nachdem kleinere Anfragen erledigt waren, der Reichskanzler das Wort zur Interpellation über die Alldeutsche Agitation, die die Gemüter in der vorhergehenden Sitzung so sehr erhitze hatte. Er führte dazu folgendes aus:

In den gestrigen Verhandlungen des Ausschusses sind die Fragen, die am Samstag hier die erregten Debatten hervorgerufen haben, ventilert worden. Der Abg. Dittmann hat heute den ganzen Stoff von neuem angeregt. Ich will ihm nur zweierlei entgegenhalten, einmal, daß er der letzte ist, dem ich das Recht zugehe, über Agitationen im Heere und in der Marine zu sprechen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts wird nachher auf die Anfragen, die der Abg. Dittmann an ihn gerichtet hat, Mitteilungen machen, die die volle Begründung dieser meiner Worte darbieten. Sodann hat mir der Abg. Dittmann ein Wort entgegengehalten, daß ich mit voller Objektivität allen Parteien und Richtungen gegenüberstehen wolle. Er hat aber vergessen, den Zusatz mit dem Ausdruck zu bringen, den ich dabei ausgesprochen habe. Ich habe gesagt: Alle politischen Parteien und Richtungen, sofern sie nicht den Bestand des Deutschen Reiches und Staates gefährdende Ziele verfolgen. Die Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten steht für mich jenseits dieser Linie. (Große Erregung bei den Unabhängigen Sozialdemokraten. Lebhaftes Bravoruse rechts. Stürmische Juxse bei den Unabh. Sozialdemokraten. Abg. Geier (Unabh. Soz.) ruft: Jetzt wissen wir, wer Sie sind! Lachen rechts.) Die Aussprache über die Interpellation hat sich auch darauf erstreckt, daß von Beamten in unzulässiger Weise Propaganda für die Vaterlandspartei geübt wird. Besten haben der Kriegsminister und ich im Ausschuss auseinandergesetzt, in welcher Weise im Heere die Aufklärungsarbeit betrieben wird. Daß Aufklärung für die Soldaten unbedingt erforderlich ist, daß eine geistige, eine sittliche Fürsorge für die Soldaten im Felde ein dringendes Bedürfnis ist, das unterschreiben alle, die die Verhältnisse draußen kennen. Und das erkennen die Soldaten selbst am dankbarsten an. Auch die Abgeordneten, welche die Soldaten draußen besucht haben, haben sich von den segensreichen Einrichtungen überzeugen können und einen vollen Eindruck davon gewonnen. (Sehr richtig!) Die ganze Aufklärungsarbeit ist einheitlich organisiert. Der Kriegsminister hat gestern die Zeitsähe mitgeteilt, die für diese Aufklärungsarbeit im Heere gelten. Diese Zeitsähe haben bei der Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses die volle Ueberzeugung davon geschaffen, daß das, was geplant ist, und was geschieht, durchaus zum Segen sein muß, und daß es sich in dem Rahmen hält, der für eine derartig einheitliche Organisation bestehen muß. Da der Abg. Dittmann diese Arbeit heute erneut aufs schärfste angegriffen hat, so will ich nochmals das wesentlichste aus diesen Zeitsähen wiederholen. Die wesentlichsten Gebiete der Aufklärung sind: die Ursachen des Kriegs, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, die Bedeutung eines verlorenen Kriegs auch für die deutschen Arbeiter; die Gesamtgröße unserer bisherigen Erfolge rechtzeitig die Hoffnung auf den Sieg; Siegesbewußtsein, Pflichttreue und Mannesstolz sind zu fördern; die Entscheidung ist schon zu unsern Gunsten gefallen, es gilt, sie endgültig zu sichern; Notwendigkeit und Bedeutung der Führung auf allen Gebieten, militärisch, Regierung, Verwaltung, daraus Notwendigkeit der Autorität einerseits, der Unterordnung andererseits; Schwierigkeiten der Wirtschaftslage durch Lebensmittel und Kohlen sind vorhanden und anzuerkennen, besonders in der Heimat, sie werden aber mit Sicherheit überwunden; Notwendigkeit der Lebensmittelbeschränkungen und Kohleneinteilung durch Maßnahmen der Behörden ist zu erläutern, Fehler sind früher selbstverständlich als anfänglicher Unkenntnis der zu bewältigenden Aufgaben, oft auch gerade aus dem Bestreben größter Gerechtigkeit gemacht worden, kleinere Härten bleiben unvermeidlich; sodann Ausgleichung von Verstimmlung zwischen Stadt- und Landbevölkerung; Verwerflichkeit des Kriegsvouchers; das eigne Ja muß vor dem gemeinsamen großen Ziel zurücktreten; Streiks gefährden den Sieg und kosten das Blut der Truppen; Aufklärung darüber, daß unsere Gegner, wenn sie den Krieg als aussichtslos aufgeben müssen, versuchen

werden, und die Früchte unseres militärischen Sieges zu erreichen und in Sonderheit unsere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit zu erschließen. (Sehr richtig!) Es muß jedem Soldaten klar gemacht werden, daß wir auch bereit sein müssen den Kampf jederzeit aufzunehmen, um unser Kriegsziel, d. h. die Sicherstellung unserer Zukunft, zu erreichen; Volk und Heer müssen bis zum endgültigen Friedensschluß in voller Stärke und Einmütigkeit hinter den Führern des Reiches stehen. Diese Gegenstände der Aufklärung sollen erreicht werden durch Vorträge, Unterhaltungsabende, Theateraufführungen, es sind Kinos eingerichtet, Armeezeitungen, Feldpredigten, Feldbüchereien, Feldbuchhandlungen. Diese ganze Organisation ist hinausgetragen bis in die letzten Stellen, wo Deutsche kämpfen, bis nach Mazedonien hin. Die Feldgrauen draußen sollen dadurch einen gewissen Gefas für die Heimat bekommen. Diese Einrichtungen wirken zum vollen Segen. Die Soldaten danken es. Sie danken dem Obersten Heeresleitung, und sie danken es allen denen, die daran hier im Innern mitarbeiten. Die ganze Organisation und ihre Arbeit bleibt ein Bindeglied zwischen dem Feld und der Heimat (lebhafter Zustimmung) von fruchtbarer Wirkung. Es ist ausdrücklich gesagt, und das ist durch die neuesten Erleders der Obersten Heeresleitung noch ganz besonders scharf betont, daß diese ganze Tätigkeit mit politischen Fragen nicht in Verbindung gebracht werden soll. Es handelt sich um vaterländischen Unterricht, wie wir ihn auch im Frieden zur Vertiefung der Vaterlandsiebe gehabt haben. Die Erörterungen über Kriegsziele werden an sich nicht Gegenstand des vaterländischen Unterrichts sein. Der Kriegsminister hat ohne weiteres zugegeben, daß bei dieser Aufklärungarbeit, die an Millionen von Soldaten hinausgeht, die von den verschiedensten Deuten, die selbst für diesen Zweck nicht einheitlich vorgebildet sind, getrieben wird, selbstverständlich gegen die Tendenz, die der Feldmarschall will — daß Politik nicht hineingetragen werden soll — verstößen werden wird, daß solche Verstöße vorkommen, und daß sie auch in größerer Zahl vorkommen. Aber der Kriegsminister hat ausdrücklich erklärt, daß da, wo in unzulässiger Weise Politik hineingetragen wird, Remedur geschafft wird. Es wird darüber gewacht werden, daß der vaterländische Unterricht nicht zu Mitteln politischer Beeinflussung benützt wird. Uebergriffe werden geprüft werden, und insbesondere das auch nicht geduldet werden, daß Abgeordnete wegen ihrer Stellungnahme zu den Kriegszielen herabgesetzt oder beleidigt werden. Was die Beamten betrifft, über die auch die Klage geführt wurde, daß sie in unzulässiger Weise zugunsten der Vaterlandspartei Propaganda getrieben hätten, so habe ich die allgemeinen Grundzüge, die nach dieser Richtung hin von mir innegehalten werden, auseinandergesetzt. Beamte haben das Recht politischer Gesinnungsfreiheit; sie können jeder Partei beitreten unter der Voraussetzung, die ich vorhin unterstrich: daß sie keine Bestrebungen verfolgen, die den Bestand des Deutschen Reiches und Preußens gefährden. Eine Beeinflussung nach der Richtung hin, daß ein vorgefertigter nachgeordnete Beamte veranlaßt, Anschluß an eine bestimmte Partei zu suchen, ist unbedingt unzulässig, und ich wünsche nach keiner Richtung hin einen Druck gegen Beamte seitens ihrer Vorgesetzten nach irgendeiner politischen Seite. Diese Bestimmungen gelten für alle Parteien.

Auf die verschiedenen Anfragen hin, besonders von sozialdemokratischer Seite, erklärte der Reichskanzler nochmals, daß im Heere keine politische Agitation, auch nicht durch Aufklärung, getrieben werden soll. Was die heimatische Aufklärung betrifft, so bin ich nicht in der Lage, hierüber heute eine Erklärung abzugeben. Der Antrag der unabhängigen Sozialdemokraten wurde hierauf abgelehnt und sodann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Reichstagsetat unverändert angenommen.

Zum Gedektag der Erstürmung Belgrads.

(10. Oktober 1915.)

„Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen“, so lauten die verheißungsvollen Worte des Deutschen Kanzlers zu Beginn des Oktobers 1915 nach den glänzenden Ergebnissen unserer Operationen in Rußland, Polen und Galizien. Gegen welchen Feind diese frei gewordenen Heere verwendet würden, sollte sich überraschend schnell der staunenden Welt zeigen. Einer der wichtigsten Abschnitte dieses Krieges sollte unmittelbar danach ein, — die Oeffnung

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Ozenham.
Autorisiert. — Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

Als die beiden Tage vergangen waren und Stepan von Paschkin die Pässe erhalten hatte, die ihn ermächtigten, Pferde und Hülfe in Anspruch zu nehmen, was immer es ihm gut dünkte, trat er die Hülfe an, mit Fedor Sabine, einem der Besellen aus der Schmiede, als Begleiter. Zwar tauchte dies den Schmied eine Arbeitsschwierigkeit, die eigentlich dringend gebraucht wurde, aber Sabina hatte ihn so lange gebittelt, doch nicht allein zu reisen, daß er schließlich nachgegeben hatte. Der Abschied wurde ihm so schwer wie den Frauen, die ihn immer und immer wieder umarmten und küßten und endlich weinend niederknieten vor dem Hellsichtigen im Wohnzimmer, während in der Ferne das Geklirr seiner Tawantahstoden verklang. Sieben Tage lang waren Stepan und sein Begleiter imstande, die Spuren von Ivan Alue von Station zu Station und Haus zu Haus zu verfolgen. Ueberall, wo der Schmied Pferde gewechselt hatte, erinnerte man sich wohl an den alten Mann, der in so hastender Eile für Paschkin reiste!

Auf der ersten Station fanden sie die beiden Frauen, die der Schmied dort gelassen hatte, und fuhren mit ihnen bis zur nächsten Station. Sie waren nur langsam vordringelkommen im großen und ganzen, denn oftmals an jedem Tag mußten sie Stellen passieren, so voller Löcher, so gefährlich, daß ein unachtsamer Fahrer oder einer, der über schnellsten Vortriebskommenwollen die Vorsicht vergaß, ein Duzendmal im Tag in sein Verderben hätte rennen können. Denartige Stellen suchten sie jedesmal voller Angst vorsichtig ab, um zu ihrer unbeschreiblichen Erleichterung immer am nächsten Halteplatz zu hören, daß Ivan Alue, der Schmied, dort vorbeipassiert sei und frische Pferde requiriert habe im Namen Paschkins.

Als sie Berinsel immer näher kamen, wurde Stepan Herz leidet, und er begann, zu hoffen, daß sie ihn dort in den Ruinen finden würden, krank, oder aufgehoben durch irgend einen unberechenbaren Zufall; denn juristisch auf der Straße war er nicht.

Zer achte Tag jedoch machte allen Hoffnungen ein Ende. Auf der siebzehnten Station hatte Ivan Alue die Pferde gewechselt (man erinnerte sich dort genau an ihn) — auf der achtzehnten war er nie angekommen! Keinen Menschen hatte man dort gesehen, seit der Konvoi von den Silberminen

des Weges von Mitteleuropa über den Balkan nach dem Orient. Völlig überraschend kam der groß angelegte deutsch-österreichische Einbruch in Serbien. In den Tagen vom 8. bis 10. Oktober erfolgte der Uebergang der Armee Gallatich über die Donau bei Balant, Temesziget und Semendria, gleichzeitig mit dem erfolgreichen Forcieren von Sabe und Drina durch unsere Verbündeten in der Matischwahogegend. Die Erstürmung Belgrads, die in Oesterreich und Deutschland berechtigter Begeisterung auslief, ließ auch die neugebildete Armeeinteilung und Heeresleitung bekannt werden. Generalfeldmarschall v. Mackensen, jener Heerführer, der schon unter Hindenburgs Leitung vorher zahlreiche Siege an unsere Fahnen gehistet hatte, der später den Durchbruch und unbergleichlichen Siegesmarsch in Galizien leitete, und nicht lange Zeit zuvor als Sieger mit dem Marschallstab in Bresch-Ditowoff einreitet konnte, war zum Oberbefehlshaber auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ernannt worden, und seiner erprobten Führung ist denn auch dieser, wie der für uns so glänzende Fortgang der Ereignisse im Südosten gezeigt hat, so überaus wichtiger Erfolg der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Waffen zu ganz hervorragendem Teil zu verdanken.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpften und siegten hier Schulter an Schulter. General v. Gallatich, der im August desselben Jahres die Befestigungen der Narewo-Brücke erfolgreich durchbrochen hatte, und General von Stöwek, der Erstürmer von Zwangorod, hatten ihre erprobten Truppen zu entscheidendem Schlage eingesetzt. Am 4. Oktober bereits begann sich unsere Artillerie einzuschließen; am 8. Oktober ging sie zu einem erfolgreichen Wirkungsschießen über, das sich in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober zu größter Heftigkeit steigerte. Inmitten dieses Feuers, kurz nach Mitternacht, stießen die ersten Boote von der Kosara-Insel (Oesterreicher und Ungarn) und vom linken Sava-Ufer (Deutsche) ab. Im Gegensatz zu den verhältnismäßig leichteren Uebergängen bei Bazias, Temesziget und Semendria vollzog sich der Donauübergang bei Belgrad im bestigsten Feuer der gut eingeschossenen feindlichen Artillerie auf den jenseitigen Höhen. Er ist daher in seiner schneidigen Durchführung ganz besonders hoch zu bewerten. Die Erstürmung der Festung Belgrad, die ihren Wert seit Jahrhunderten als wichtigen Stützpunkt vorzüglich dadurch behauptete, daß sie an zwei bedeutenden Strömen liegt, die stark, natürliche Hindernisse bilden (die Donau ist bei Belgrad 750, die Sabe 400 Meter breit), wird in der Geschichte dieses gewaltigen Völkertages als ein besonders leuchtendes Ruhmesblatt unserer verbündeten Truppen bleiben. Die Serben hatten ihre Hauptstadt, die schon stets als Ein- bzw. Ausfallstor zwischen Abendland und Morgenland benützt wurde, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in Verteidigungszustand gebracht. Die die Stadt beherrschenden Höhen, insbesondere die Topfshöder- und Bratschas-Höhen, waren mit französischer Feldartillerie und englisch-französischen Schiffgeschützen besetzt. Die Uferänder von Donau und Sabe waren mit gut ausgebauten Schützengraben durchzogen, und die Flußinseln, so besonders die beiden sogenannten Zigeunerinseln, stark besetzt. Dazu waren die Flüsse mit Minensperren reichlich versehen. Die Erstürmung Belgrads, das in neuerer Zeit zwar nicht mehr in ästhetischem Maße, wie in den Tagen des Prinzen Eugen als die bei weitem stärkste Festung Europas gelten konnte, aber durch die erwähnte moderne Verstärkung und geschickte Ausnutzung des überaus günstigen Geländes zu einem nicht zu unterschätzenden Verteidigungs- und Stützpunkt geworden war, hatte nicht nur einen strategischen, sondern vor allem auch einen moralisch-politischen Wert gesiegt, der sich in der Folgezeit in dem glänzenden Verlauf des nun folgenden stetigen Balkanfeldzuges und der Oeffnung des Weges zu unserem osmanischen Verbündeten deutlich zeigen sollte.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen und regnerischen Wetters stark zwischen dem Hauptquartier-Wald und Handboorde. Abends sah der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

durchgekommen war! Zwischen der siebzehnten und achtzehnten Station der Straße nach Berinsel war Ivan Alue, der Schmied verschwunden.

Der Stationsleiter der achtzehnten Station war ein guter Mensch, und hatte abendlein eine furchtbare Angst vor Paschkin. Er half ihnen, wo er nur konnte.

„Die Straße gerade hier ist selbst in der besten Zeit erbärmlich schlecht“, erklärte er ihnen. „Jetzt, wo hoher Schnee liegt, geht es noch. Vor einem Monat jedoch, als alles überschwemmt war, konnte man auf dem direkten Weg überhaupt nicht passieren, sondern mußte von der siebzehnten bis zur neunzehnten Station die Schiffe oben in den Hügel fahren. Der Mann, den ihr sucht, ist tot. Rahm er diesen Weg, wie ihr sagt, so ist er melkenweit in Wasser gefahren, das den Pferden bis an die Rümpfe reichte, und von der Straße abgekommen in den Fluß, da er den Weg nicht genau kannte. Mein Gott — sein Verhängnis mag jetzt schon hinausgetrieben sein ins Meer!“

Stepan und der junge Schmiedegeselle lauschten entsetzt. Am anderen Morgen suchten sie mit dem Stationsleiter viele Meilen weit abwärts die Flußbänke ab. An den Ufern jedoch waren die Wasser des Flusses zu harten eiligen Massen erstarrt, und nur in der Mitte rollten träge die grauschwarzen Kluten dahin wie eine unheimliche, nimmer endende Prozession. Regungslos sahen die Wasser aus, und doch krochen sie vorwärts, unerhittlich, und da und dort zeigten kaum bemerkbare Strömungswirbel und Kreise, wie gefährlich dieser Fluß war trotz seines stillen Aussehens. Die Suche war von vornherein aussichtslos; unter den Uferbänken ewigen Eises und in den grauschwarzen Bassern konnten tausend Leichen verborgen liegen in alle Ewigkeit.

„Voi“, sagte endlich der Stationsleiter. „Wir suchen umsonst. Der Fluß hat ihn verschluckt. Du wirst ihn nie wieder sehen.“

Stepan starrte auf die Wasser.

„Ich gehe vorwärts nach Berinsel“, entschied er endlich. „Ihr werdet ich dort meinen Vater nicht finden, aber ich will ganz sicher sein, daß er Berinsel wirklich nicht erreicht hat.“

Beider ging es, und auf allen Stationen zogen sie Erkundigungen ein, aber nirgends war der alte Alue vorbeigekommen, noch hatte man irgend etwas von ihm gehört. In Berinsel ging Stepan sofort zum dortigen Gouverneur und dann zum Chef der Polizei und wurde von beiden lächelnd aufgenommen. Auch diese beiden bestätigten ihm, daß Ivan Alue Berinsel nicht erreicht habe. Die Leiter der Silbermine kon-

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerieaktivität zum Truppenfeuer. Die Meinen-Plern brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Angriff ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es, abgesehen von unruhigen andauernden Feuer nördlich von Soissons nicht zu größeren Gefechtsabhandlungen.

Auf dem Westlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:
Lebhafte Feueraktivität südwestlich des Doiran-See, im Bardar-Tal, am Dobropolje und im Gernabogen.

Der erste Generalquartiermeister: Vucoendort.
Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 9. Oktober. (W.B.) Amtlich wird veröffentlicht:
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Bei Kal auf der Hochfläche von Painsizza-Heiligtum wurde gestern früh ein italienischer Angriff unter kurzem Scheitern abgeschlagen. 120 Gefangene und 7 Waffenschätze blieben in unserer Hand. Bei Konstantinopel wurde ein erfolgreiches Unternehmen 100 Gefangene ein.

Albanien: Ostlich von Balona wurde ein italienischer Uebergangversuch über die Bojusa vereitelt.

Der bulgarische amtliche Bericht.
Sofia, 9. Oktober. (W.B.) Generalstabsbericht Mazedonische Front: An verschiedenen Stellen der Front wurden, etwas lebhafter an beiden Seiten des Doiran-See, mehrere Erkundigungsabteilungen des Feindes wurden durch Feuer verjagt. — Rumänische Front: Bei Braila Artilleriefeuer. Ostlich Jacea häßliches Geschwätz.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankreich.

Der sozialistische Parteitag.

Genf, 9. Okt. Zu den Berichten über den sozialistischen Parteitag in Bordeaux ist nachzutragen, daß die sozialistischen Parteien auch gestern versuchten, die "Kienthaler" auszuschließen unter dem Vorwand, daß sie sich keine Gehaltsabzüge zu Gunsten des Parteifonds gefallen lassen. Der Abgeordnete Brizon erklärte, daß die Kienthaler als Anhänger des Friedens es grundsätzlich ablehnen, die Agitation der Partei für die Fortsetzung des Krieges zu unterstützen. Im Verlauf der Erörterung stellte sich heraus, daß andere Deputierte wie Barenne ebenfalls nicht gezahlt haben, und so wurde die Regelung der Frage vertagt. Im übrigen erstreckte sich die Diskussion gestern auf das Verhalten der Partei gegenüber den Staatsausgaben für den Krieg. Rappoport erklärte sich gegen jede Bewilligung, Barenne dafür, Vistrac nahm einen vermittelnden Standpunkt ein, indem er die Bewilligung davon abhängig machte, daß die Partei auf den Friedensschluß einwirken kann, und daß ihren Vertretern Pässe für Stockholm gewährt werden. Man erwartet noch eine Rede des vormaligen Ministers Thomas.

Die Verproviantierung.

Paris, 8. Okt. (W.B.) Honorer Blätter melden aus Paris: Die Kammer erörterte am letzten Freitag verschiedene Interpellationen über die Verproviantierung Frankreichs. Dubois bestritt die Wichtigkeit der vom Verproviantierungsminister angegebenen Zahlen über den Getreidebedarf, der in Wirklichkeit viel größer sei. Das jetzige Brot gebe Anlaß zu großer Verschwendung: es wäre besser, die Ration auf 400 Gramm gutes Brot herabzusetzen als 500 Gramm schlechtes abzugeben. Der Verproviantierungsminister gab zu, daß in Paris das Brot besonders schlecht sei. Er werde nunmehr einheitlich die Ausbeutung des Mehls in ganz Frankreich veranlassen und nötigenfalls die Mühlen in Staatsbetrieb übernehmen. Abg. Gosnier kritisierte die Maßnahmen bezüglich des Schlachtviehs; besonders würden viele Pferde unnütz geschlachtet. Der Ackerbauminister wurde ersucht, anstatt vier Millionen Doppelzentner Saatgetreide mindestens acht Millionen zur Verfügung zu stellen.

Deutschland muß leben!

Unfreunde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„Durch!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Ein Notzettel!

Berlin, 9. Oktober. Comptone-Morel schreibt in der Humanität vom 7. September: Ich weiß nicht, was die Regierung auf landwirtschaftlichem Gebiet zu tun gedenkt. Das aber weiß ich, daß unser Land 1918 in eine sehr harte erste Lage kommen wird, wenn die nächsten Ernten nicht sehr viel besser sind, als die diesjährige. Man hat den Fehler gemacht, jetzt nur die militärische Seite des Krieges ins Auge zu fassen. Das war anfangs verzeihlich, aber nicht mehr, nachdem man eingesehen hatte, daß der Krieg lange dauern und derjenige der Sieger sein würde, der die Produktionsmöglichkeiten am besten ausnützte. Trotz aller Warnungen in der Presse und im Parlament, trotz der Hilferufe der noch auf dem Lande verbliebenen Bevölkerung, hielt die Regierung die wirtschaftlichen Fragen offenbar für weniger wichtig. Nun gilt es aber rasch zu handeln, und auch unsern Verbündeten muß die Notwendigkeit klar sein, den Ertrag unseres Bodens zu steigern, statt die Einfuhr zu erhöhen, die doch von den U-Booten gefährdet wird.

Rußland.

Das Vorparlament.

Amsterdam, 9. Okt. Eine Meldung Reuters aus Petersburg besagt: Das Vorparlament erhält auf Veranlassung des Vorschlags den amtlichen Namen „Vorläufiger Rat der russischen Republik“. Er soll das Recht haben, an die Regierung Fragen zu richten, nicht aber sie zu interpellieren. Er darf Anregungen geben in Staatsangelegenheiten sowie Maßregeln und Vorschläge, die dem Urteil der Regierung unterbreitet sind, erörtern. Da die Vertreter der bürgerlichen Parteien für das Vorparlament noch nicht gewählt sind, hat der Hauptausschuß der Kabinets einen fünfgliedrigen Unterausschuß angewiesen, mit den gleichartigen Ausschüssen der Industriellen Petersburgs und Moskaus eine Liste von 120 bürgerlichen Abgeordneten für das Parlament zusammenzustellen. Nach einer Meldung der Daily News heißt das Vorparlament „Demo-

kratischer Rat“ und ist ähnlich wie die Reichsduma zusammengesetzt. Er weist einen Vizepräsidenten, einen Vorsitzenden, vier stellvertretende Vorsitzende, zwei Schriftführer und zwei stellvertretende Schriftführer auf. Der Bericht des englischen Blattes fügt hinzu, die Landesverammlung der Arbeiter- und Soldatenräte, die am 2. November zusammentrete, könne leicht mit dem Vorparlament in Streit kommen, wenn die Volkswelt, wie sie behaupteten, in ihr die Mehrheit hätten.

Italien.

Neue Tätigkeit der Giolittianer.

Lugano, 9. Okt. Unter den italienischen Abgeordneten hat sich eine neue Gruppe von 45 Anhängern Giolittis (Neutralisten) gebildet. Interventionistische Blätter besprechen die Neubildung in sehr verärgertem Ton und sehen vermehrte Schwierigkeiten und Zusammenstöße in der bevorstehenden Kammer Sitzung voraus. „Messaggero“ bezeichnet die Bewegung als eine Waffenerhebung derjenigen Elemente im Parlament, welche als Neutralisten und Giolittianer die Freiheit wollten, den Krieg zu sabotieren. Gegenüber den neuesten Kundgebungen der Regierung hätten sie das Bedürfnis befunden, die Sozialisten zu trösten und ihnen den Rücken zu stärken.

Die Republikaner verlangen die Veröffentlichung der Geheimverträge.

Genf, 9. Okt. Die römischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf der republikanischen Partei Italiens an das Volk, der sich gegen die Friedensstimmungen der neutralistischen Sozialisten und des Papstes wendet. Das Wort Frieden habe heute noch einen beschimpfenden Klang. Alle Italiener müßten zuversichtlich auf die materielle und moralische Hilfe der vereinigten Staaten hoffen. Der Aufruf schließt mit einer Einladung an die Regierung, die mit den Verbündeten geschlossenen Verträge zu veröffentlichen und allen Beleumdungen die Stütze zu entziehen. In Monte Citorio ist ein von über 40 Abgeordneten unterzeichneter Aufruf angeschlagen, der unter vielen Mitgliedern der Kammer verteilt wurde. Darin betont, für die internationalen Beziehungen und die mit der Landesverteidigung zusammenhängenden Lebensmittelfragen müsse sich die Regierung auf die innige Mitarbeit des Parlaments stützen, das über die freihandelsrechtlichen Einrichtungen wache und den souveränen Willen des Volkes und die Geschichte des Landes vertritt. Dem Parlament allein stehe daher das Recht zu, über Ministerkrisen zu entscheiden. Die strenge parlamentarische Kontrolle müsse aber alle mit dem Kriegszustand zusammenhängenden Geschäfte ausgeübt werden, um dem Lande die Gewähr zu geben, daß die Früchte seiner Opfer nicht vergeudet würden. Die diese Grundzüge billigenden Abgeordneten werden eingeladen am 8. Oktober an einer Versammlung in Monte Citorio teilzunehmen. Der Messaggero schreibt zu dieser Kundgebung, es handle sich um eine Art Massenaufruf der Neutralisten und Giolittianer des Parlaments, um die Freiheit der Kriegssabotage zu verteidigen.

Italienische Wirren.

Lugano, 9. Oktober. Die Lage in Turin ist aufs Neue sehr gespannt. Es fehlt an Brotgetreide, Teigwaren, Reis und Milch. Der Lebensmittelkommissar richtete an die Bevölkerung eine Erklärung, in der er an der Hand der Statistik nachzuweisen sucht, daß nicht ihm die Schuld am Mangel zur Last fällt, sondern den Händlern, welche die Waren verstecken. Eine einfache Rechnung zeigt aber, daß diese Ziffer die absolute Unrichtigkeit und Unzulänglichkeit der verfügbaren Lebensmittel beweise. Auch in Mailand ist die Erregung im Steigen.

Amerika.

Roosevelt mit dem großen Munde.

Genf, 9. Okt. Wie die Pariser Blätter aus New York erfahren, erklärte Roosevelt in einer Rede, der Friede könne nur nach einem vollständigen Sieg des Bundes geschlossen werden. Deutschland müsse vollständig geschlagen und Österreich sowie die Türkei aufgelöst werden.

Die Opfer des Taifuns in Japan.

Haag, 9. Okt. Reuters meldet aus Tokio: Die Opfer der Opfer des Taifuns vom Montag wachst ständig. Die Verluste und Schäden sind so groß, daß eine richtige Schätzung kaum möglich ist. Der Materialschaden beträgt jedenfalls mehr als 100 Millionen Yen. Allein in der Präfektur Tokio wurden mehr als 3000 Häuser vernichtet und mehr als 500 Tote fielen dem Sturm zum Opfer. In 115 000 Häusern drang das Wasser ein und 200 000 Menschen sind obdachlos. Mehrere Dörfer in der Umgegend von Tokio wurden gänzlich verwüstet. In Sunamura wurden 300 Seelen gefunden. 300 Einwohner einer kleinen Insel an der Küste bei Urujasa wurden mit samt der Insel von den Wellen verschlungen. Hilfsaktionen wurden überall eingeleitet.

Beschlüsse der Stadtverordneten

der Stadt Dillenburg

in der Sitzung vom Dienstag, den 9. Oktober 1917, nachmittags 5 Uhr.

Anwesend 15 Stadtverordnete und 2 Magistratsmitglieder.

Die Verhandlungen leitet der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Koll.

Die Tagesordnung wird erledigt wie folgt:

1. Neu- bzw. Wiederwahl zweier Magistratsmitglieder. — Die Angelegenheit wird an die Wahlvorschlagskommission verwiesen. Es scheiden aus die Magistratsräte Leonh. Orth und Gust. Neuhoff. Auf Anregung aus der Versammlung wird beschlossen, gleichzeitig die Kommission wiederholt mit der Vorbereitung der noch immer ausstehenden Wahl eines Verordneten zu beauftragen.

2. Armenpfleger-Ersatzwahl. — Verstorben sind die Armenpfleger C. Emil Orth, Phil. Meckel und S. Stremmel. An ihre Stelle werden gewählt: Dachdeckermeister Heinr. Richter, Kaufmann Ernst Hofmann und Heilgehilfe Aug. Meyer.

3. Wahl von Beisitzern bzw. Stellvertretern zu den im November 1917 stattfindenden Stadtverordnetenwahlen. — Zu Beisitzern werden gewählt die Stadtv. Eugen Schrey und Carl Conrad, zu Stellvertretern die Stadtv. Chemiker Hild und Heinr. Krauskopf. — Zur Unwahl stehen die Stadtv. Moritz Herwig jr. und Baumeister Röber in der 1. Klasse; Dr. Friedl und Oberlandmesser Hellwig in der 2. Klasse; Oberpost-Assistent Regnerh und Seminarlehrer Schreiner in der 3. Klasse. — Außerdem hat Ersatzwahl stattzufinden für den früheren Stadtverordneten Heinrich H. den verstorbenen Stadtv. Wilh. Stremmel und

großer Schaden angerichtet wurde, der auf ungefähr 100 000 Mark geschätzt wird. Nahe der Küste schwammen mehrere Minen.

Amsterdam, 9. Okt. (T.L.) Reuters meldet aus Edinburgh: Ein Boot besaß mit einem Geschütz und Munition und besann mit 6 Deutschen ist aufgebracht. Das Fahrzeug lag auf der Baur dicht bei einem kleinen Schiff auf den Fidschi-Inseln. Die Deutschen zu, daß der Hilfskreuzer Seeadler sich in diesen Gewässern befindet.

Stimmen zur Kanzlerrede.

Berlin, 9. Okt. Zu den Erklärungen des Reichsministers im Hauptausschuß schreibt die „Morgenpost“: Auch eine überaus bedauerliche Erscheinung ist, daß die Reichsregierung zu ihrer Haltung, wie sie eigentlich verständlich sein sollte, im Wege eines Ultimatums gezwungen werden muß, so ist es doch andererseits, daß sich für die Reichsregierung wieder eine Unmöglichkeit herausgestellt hat, gegen den aus dem Willen der Reichstagsmehrheit zu regieren. Die „Vossische Zeitung“ ist mit den Kanzlerreden zufrieden, bemerkt aber gegenüber der Heftigkeit der Beschlüsse des Ausschusses, den Nachtragsetzungen anzunehmen, dem wahrscheinlich der gleiche Beschluß der Vollversammlung folgen wird, ist besorgt, das Ansehen des Reichstages zu erhöhen. Er glaubt, daß nach wie vor ein großer Teil der Parteien nicht ist, die Verantwortung zu übernehmen. — Der „Vorwärts“ meint: Von beiden Seiten der bürgerlichen Parteien wird man das Ereignis als einen Sieg zu feiern versuchen und auf beiden Seiten wird man doch wieder einmal aus dem Wege gegangen ist. — Die „Deutsche Zeitung“ äußert sich: Es ist eine schöne Gelegenheit gewesen, sozusagen die Reichstagsmehrheit in ihrem eigenen Hott zu schamieren; dadurch, daß die Regierung nicht wieder entgegenkommen zeigte, daß die Reichstagsmehrheit sich nicht in den Ausschluß bemüht, um die Verantwortung der von der Mehrheit eingeworfenen zu spielen!

Wer trägt die Schuld am Kriege?

Berlin, 9. Okt. (W.B.) Bezeichnend für die französisch-englischen Vorbereitungen zum Weltkrieg im Frühjahr 1914 ist die folgende Begebenheit: Im Jahresbericht Lord Ritchener Ägypten. Auf dem Weg traf er den ihm persönlich bekannten ägyptischen Minister Mohammed Ali Hassan. Im Gespräch fragte der Lord, ob Ritchener wieder über Ägypten reisen werde, er sah doch gewöhnlich einige Tage aufhalte. „Nein“, antwortete der Lord, „ich liebe Ägypten zwar sehr, habe aber keine Zeit, diesen Weg zu nehmen.“ „Was ist denn so Wichtiges vor?“ „Ich muß inspizieren.“ „Wozu?“ „Zu den großen Fragen, was er jetzt beschäftigen sollte, meinte Ritchener: „Ich muß Calais und Mauberge inspizieren.“ Im Zusammenhang mit diesem Gespräch kamen zwei Tatsachen eine besondere Bedeutung. Von dem 21. April bis Freitag, den 24. April 1914, war der große Staatsbesuch des englischen Königspaares in Frankreich. In seiner Begleitung reiste der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Sir Edward Grey, der am 22. und 23. April diplomatische Unterredungen mit dem französischen Präsidenten Doumergue hatte. Vier Tage später, am 26. April, traten unter Leitung des Generalstabschefs Lord Curzon 25 Generale und 30 andere Offiziere aller Waffengattungen eine Generalstabstreife in das Gebiet von Paris und der belgischen Grenze an.

Jur Lage in Schweden.

Stockholm, 9. Oktober. Dagens Nyheter greift die Lage der Zeitung Social-Demokraten, eines Zusammenschlusses skandinavischer Staaten zur Wahrung gemeinsamer Interessen gegenüber den Großmächten auf. Besonders betont die Zeitung, daß der Anschluß an die äußere Politik Norwegens, der nur durch einen Vertrag, die von Deutschland freigelegte Art sein könnte, die von Deutschland freigelegte Art sein könnte. Die Wahlversammlung der Konservativen ernannte den schwedischen Volk, sich von der Bevormundung durch diese Mächte zu befreien, und sein Schicksal in eigene Hände zu nehmen. — Die konservativen Blätter erörtern ausführlich die Schwierigkeiten in der Frage der Kabinettbildung, für das sie die Verantwortung sehen, die für die konservativen gleichbedeutend mit dem Verlust der liberalen Selbstständigkeit sei. Dieser Auffassung erklärt sich auch der Beschlusses der Konservativen gegen die Möglichkeit einer Lösung der Kabinettfrage im vom König vorgeschlagenen Sinne. Nach allgemeiner Ansicht ist dieser konservativen Beschlusses jedoch nicht zu erwarten, und man erwartet das Zustandekommen eines liberalen Kabinetts nach Abwicklung gewisser taktischer Maßnahmen.

Stockholm, 9. Okt. Die 6 Parteiführer gaben dem Reichstag von Schweden ihre Antwort; sie betont in erster Linie die Wichtigkeit hinsichtlich der Fortführung der diplomatischen Neutralität und Wirtschaftspolitik. Es ist immer noch starke Gegensätze und eine Verständigung zwischen links und rechts liegt noch in keiner Form vor. Man sieht für heute die Präsidenten der beiden Kammern zu einer Schlussberatung zu sich rufen.

Wirtschaftliche Krise in Spanien.

Madrid, 9. Oktober. Die Tribuna bringt eine Drahtmeldung, wonach sich die wirtschaftliche Krise in Spanien immer mehr fühlbar macht. Infolge Schiffermangels sind die Lebensmittel- und Kohlenknappheit zusehends zu nehmen.

Mexiko.

Haag, 9. Okt. Reuters meldet aus New York: Der amerikanische Korrespondent der „New York World“ berichtet: Der amerikanische Untersekretär Palavicini hat die Zeitung „United States“ niedergelegt und er soll als Minister des Aeußern in das Kabinett eintreten. Da der amerikanische Senat sich gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen hat, so wird daraus geschlossen, daß in der Haltung Mexikos eine einschneidende Veränderung stattfinden werde, sobald Palavicini Minister des Aeußern geworden sei. (Neuermeldung! D.)

Sammelt Obstkerne!

weiter für den seitherigen Stadtv. Brauereibesitzer Detar. Haubach, der sein Mandat niedergelegt hat.

4. Straßenumbenennung. — Nach längerer Beratung, in der verschiedene Vorschläge erwogen wurden, wird beschlossen, die Bahnhofstraße zu Ehren unseres jüngsten Ehrenbürgers, des Generalfeldmarschalls Hindenburg, künftig Hindenburgstraße zu nennen.

5. Zeichnung der 7. Kriegsanleihe. — Zu den ersten 6 Kriegsanleihen hat die Stadt 209 000 Mk. gezeichnet. Für die 7. Kriegsanleihe wären nach Aufstellung des Stadtrechners 115 000 Mk. zum Teil aus laufenden Mitteln, zum Teil aus Fonds verfügbar. Der Magistrat hat beantragt, 75 000 Mk. zu zeichnen, die Stadtverordneten entschlössen sich für 100 000 Mk.

6. Mitteilungen. — a. Der Antrag auf Beibehaltung der diesjährigen Herbstferien ist abgelehnt; dagegen können Beurlaubungen von Schülern zwecks Ernte-hilfe in weitgehendem Maße erfolgen. — b. Ein Dankschreiben aus der Reichskasse für die in der letzten Sitzung an den Reichskassier gerichtete Entschuldigungsgegen die Wilson-Note gelangt zur Verlesung, desgl. das bereits in diesem Blatte veröffentlichte Danktelegramm des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. — c. Da L.v. Lehrpersonen nicht mehr vom Militärdienst freigestellt werden, konnte dem Besuch um Unabkömmlichkeit-Erklärung des Direktors Gräbenstein und weitere Zurückstellung nicht entsprochen werden. — d. Es werden einige Mischände bezüglich Pflasterung und Entwässerung der Magistral zur Kenntnis gebracht und von demselben nach Möglichkeit Abhilfe zugesagt. — e. Das Gutachten des zuletzt zugezogenen Querschnitts und Sachverständigen betr. Wasserwerkserweiterung ist eingelaufen und wird zunächst an die Kommission gehen.

Es folgt geheime Sitzung. Nach Wiederherstellung der Lesensfähigkeit wird der Beschluss zu Punkt 9: „Strompreis-Erhöhung von Seiten der Hess.-Raff. Ueberlandzentrale“ verlesen. Die Zentrale hat eine etwa 20prozentige Preissteigerung gefordert, die gemäß Kommissionsantrag genehmigt wird. Gleichzeitig wird beschlossen, das Kilowatt Lichtstrom künftig mit 50 Pfg., Kraftstrom mit 25 Pfg. und den Durchschnitts-Strompreis für die Eisenbahn mit 30 Pfg. zu berechnen. Nach Unterfertigung der Niederschrift erfolgt um 8 Uhr Schluss der Sitzung.

Lokales und Provinzielles.

— Mit dem 10. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 2202/17. A. N. V. in Kraft getreten, durch welche unter Aufhebung der bisher angeordneten Einzelbeschlägen alle Weiden und Weidenstöcke (aus dem Stod und geschnitten), Weidenstämme und Weidenrinden beschlagnahmt werden. Eine Veräußerung und Lieferung von Weiden und Weidenstöcken ist nunmehr nur noch an amtliche Käufer ohne besonderen Freigabeschein sowie von diesen und Großhändlern auf Grund eines Freigabescheines, die Veräußerung und Lieferung von Weidenstämmen nur auf Grund eines Freigabescheines, die Veräußerung und Lieferung von Weidenrinden ohne besonderen Freigabeschein an die Rinden-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, oder deren beauftragte Käufer gestattet. Bis zum 25. Oktober 1917 ist ferner die Verarbeitung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt; nach diesem Tage nur auf Grund einer amtlichen Verarbeitungserlaubnis. Ausnahmen von den Anordnungen dieser Bekanntmachung sind für bestimmte Mindestmengen vorgesehen. Ueberhöht durch das Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bleiben die durch die Bekanntmachung Nr. 1023/17. A. N. V. vom 1. April 1917 festgesetzten Höchstpreise sowie die durch die Bekanntmachung Nr. 1600/17. A. N. V. vom 15. Mai 1917 angeordnete Meldepflicht und Lagerbuchführung. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil einer der nächsten Nummern und bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Bessere Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe: Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter 100 000 Mk. U. S. Kappesbusch und Söhne, Gelsenkirchen 1 100 000 Mk. Kreispartei Hirschberg i. Schlef. 1 000 000 Mk. Synagogengemeinde Breslau 500 000 Mk. Bayer. Armier.-Batt. 18: 500 000 Mk. Julius Bräuning, Hanau 100 000 Mk. Bezirkskasse „Machlidenstift“, Friedberg i. Hessen 1 500 000 Mk. Ferdinand Schlemmermann, Reimscheid 250 000 Mk. Chem. Werke vorm. H. u. E. Albert, Bielefeld a. Rh. 1 000 000 Mk. D. Krebs, Schwandheim 100 000 Mk. Stadtgemeinde Erfurt 2 000 000 Mk. Badischer Heimatsort 500 000 Mk. Wachenfeld u. Hamprich, Schmalkalden, für sich und Stundtschaft 3 200 000 Mk. Eisenmann-Werke, Stuttgart 1 000 000 Mk. Städtische Sparkasse Königsberg i. Pranken 1 500 000 Mk. Stammgut der Fürstl. Ständebesch. Solm-Braunsfels 1 350 000 Mk. Bromberger Maschinenbauanstalt 500 000 Mk. Handwerkskammer Berlin 150 000 Mk. Gemeindeparkasse Reintkenbort 2 000 000 Mk. u. a.

— Die Vergarbeiter fordern mehr Kartoffeln! Am Sonntag fand in Beydorf eine Konferenz des Gewerkschafts christl. Bergarbeiter statt, auf welcher über 7000 organisierte Erzbergleute der rechten Rheinseite, (aus dem Saarland, Siegerland, Nassau usw.) durch mehr als 100 Delegierte vertreten waren. Es wurde u. a. eine Entschuldigungsangabe angenommen, den Bergleuten über und unter Tage mindestens 10 Pfund Kartoffeln zu verabfolgen. In der Begründung wird u. a. gesagt: Die gute Kartoffelernte ermöglichte eine solche Nation. Man solle die bisherige Ausmahlung des Bräutigams beibehalten, da das Brot so ganz gut bekomme! Infolge der starken Unterversorgung im vergangenen Winter und Frühjahr und des voraussichtlich großen Mangels an Fett im kommenden Winter sei eine größere Menge Kartoffeln eine dringende Notwendigkeit. Weiter wurde eine Eingabe an den Reichskohlenkommissar beschlossen, worin die ausgiebige Vorkieferung der Guuben mit Brennstoffen verlangt wird, aber auch den Gemeinden die notwendigen Kohlen zum Hausbrand für die Bewahner zur Verfügung gestellt werden sollen.

Daiger, 9. Oktober. Der Landsturmmann Hermann Eckstein von hier wurde bei den letzten Kämpfen in Flandern mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Straßersbach, 10. Oktober. Von den sieben im Feld lebenden Söhnen der Familie August Debus von hier wurde der Obersteleite Wilhelm Debus zum Unteroffizier und der Unteroffizier Albert Debus zum Bizefeldwebel befördert. Fünf Söhne sind bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Möge den tapferen Brüdern ein gesundes Wiedersehen vergönnt sein.

Wissenbach, 10. Oktober. Dem Leutnant v. Ref. Ernst Weg, Sohn des Friedrich Weg von hier, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Bad Hamburg, 9. Oktober. Die Kaiserin traf gestern vormittag zum Herbstausflug im hiesigen Schloß ein. Sie stutete kurz nach ihrer Ankunft der Kriegsgläubigen längeren Besuch ab.

Frankfurt. Am Montag morgen ereignete sich in dem Hause von Schade und Füllgrabe in der Braubachstraße eine schwere Gasexplosion. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden die schweren Fensterscheiben der nebenanliegenden „Geschäfte“ weit auf die Straße geschleudert. In dem Augenblick der Explosion fuhr ein Trambahnzug der Linie 18 an dem Hause vorbei, der von den Scherben getroffen wurde. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt. In dem Geschäft von Schade und Füllgrabe in der Kopkapothek und einem Papiergeschäft richtete die Explosion großen Schaden an. Die Feuerwehr war hilfreich tätig.

Vom Feldberg. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag legte bei 2 Grad Kälte ein schwerer Südweststurm über den Hochtaunus und brachte dem Feldberg den ersten Schnee dieses Jahres. Die Schneedecke lag auf dem Kamm durchweg 10 Zentimeter hoch, sie war aber nachmittags unter der Einwirkung der Sonne größtenteils wieder verschwunden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Okt. (Z. U. Amtlich.) Im Nermel-Kanal wurden durch eines unserer U-Boote neuerdings 4 tief beladene Tampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Berlin, 9. Okt. (Z. U. Amtlich.) In Flandern entwickelten sich aus den Frühkämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draabang nördlich von Vixchoote u. Gheluvolt (18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligen Ansturms beschränkte sich der Geländegewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draabang und Poellapelle; im übrigen wurden die Angriffe abgelehnt. — Sonst nichts von Bedeutung.

Haag, 10. Okt. (Z. U.) Aus Washington wird berichtet: Die amerikanische Regierung veröffentlicht die Mitteilung, daß Holland von jetzt ab gezwungen sein werde, alle seine Ackerbau- und Milcherzeugnisse im eignen Lande zu behalten und nicht mehr ausführen könne.

Für den Textteil verantwortlich: Dr. C. Troß.

Die vorschrittsmäßigen, seit 1. April gültigen **Bezugsheine A¹, B¹, C¹, D**

sind vorrätig in der **Gudruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.**

Junge Bogelberger **Kuh mit Kalb** steht zum Verkauf bei **Gottlieb Simon, Egfeld.**

Eine schwere, ältere Bogelberger **Milch- u. Fahrkuh** mit Kalb zu verkaufen. **Heinrich Geis.**

Junge Gühner 1917er das Etzel 10,50 hat auf Bestellung zu verkaufen Jost Franz, Zucht- u. Schlachtgeschlagel-Handlung **Kunzhausen b. Gladenbach, Hessen-Nassau.**

Ich kaufe gegen Kasse große Posten **Brennholz** in Bache und anderen Hartbölzern nach Gewicht bei Lieferung franks Wag on der Beladestation von jetzt bis März. Angebote mit Angabe der Holzarten erbeten **Gustav Wilmking, Güterstoh, Tel. 106.**

2 Ctr. Äpfel abzugeben. (3569) **Mittelfeldstraße 11.**

Kopierpresse **Transportschlitten** **Mollseil, 25 m lg.** zu verl. **Schulstraße 6.**

Junges Mädchen, 18 Jahre alt, sucht bis zum 1. Jan. 1918 eine **Stelle auf einem Büro** zur weiteren Ausbildung. Respektanten wollen sich bitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden; wenn möglich in Dillenburg oder Umgegend.

Gesucht ein ordentliches braves **Dienstmädchen.** **Frau M. Kattler, Darmstadt.**

Gebt's ihnen.

Aus Flandern wird berichtet, daß die deutschen Schützengräben Jettel warfen mit der Aufschrift: die deutsche Sache verloren zu geben. Amerika würde die Niederbringung der deutschen Barbaren zu Hilfe eilen, mit die Zivilisation, die Freiheit der Völker untergehe, das barbarische Teufstum untergehe. Das hatte eine große Wirkung, die nicht beabsichtigt war: In den deutschen Schützengräben waren sie nicht mehr zu halten. Der Feind hat nur noch rufen: Gebt's ihnen, Leute! und die deutschen Soldaten hoffen sie auf ein Nachlassen daheim. Wir müssen nur noch rufen: Gebt's ihnen, Leute! und die deutschen Soldaten, die sich nicht wehren können, gegen die Feinde verdächtig, verkommen. Man fälscht Bilder, die den Krieg aufgenommen sind, mit einer die Lebung veranschaulichenden Hand in Bilder um, die die Deutschen als schamlos der Menschheit zeigen. Aus Offizieren, welche im Schmutz des Siegespreises von Wettrennen photographiert ließen, macht man eine naturgetreue Aufnahme von den deutschen Offizieren. Die photographischen Copien russischen Bogromen werden kurzerhand zu Opfern der deutschen Gebt's ihnen bei der 7. Kriegsanleihe.

Saatkartoffeln.

Bis Samstag, den 13. ds. Mts. werden auf Wunsch des Bürgermeistersamts Bestellungen auf Saatkartoffeln entgegen genommen.

Spätere Bestellungen werden nicht berücksichtigt. **Dillenburg, den 10. Oktober 1917.** **Der Bürgermeister: Gierlich.**

3572 **Rache der hiesigen Einwohnerschaft sowie der Umgegend bekannt, daß ich eine**

Uhrenreparaturwerkstätte eingerichtet habe. Alle Reparaturen, die in mein Fach schlagen, werden unter Garantie rasch und billig ausgeführt. **Wilhelm Jung, Uhrmacher, Dillenburg, Wilhelmsplatz 2. part.**

Bagger, fahr. Winden und Lokomobile zu kaufen gesucht. **Deutsche Industrie-Guano-Werke G. m. b. H. Dortmund, Hausmannstraße 9.**

Th. Ferber, Siegen, Cölnstraße 6 **Lieferung landwirtschaftl. Maschine aller Art.** **Telefon Nr. 1264.**

Gebrauchte Schienen, montierte Gleise mit Weichen, Drehscheiben, Wagen Lokomotiven **zu kaufen gesucht.** **Deutsche Industrie-Guano-Werke G. m. b. H. Dortmund, Hausmannstraße 9.**

Für dauernde Beschäftigung umgehend gesucht: **20 Former, 25 Dreher, 30 Schlosser, 25 Schreiner, 20 Arbeiter oder Arbeiterinnen.** **Minervahütte Haiger.**

Aus deutscher Not- an unsre Zeit!

Wenn ihr jetzt nicht dem Holz, dem dem Milch bekommt, das Ganze zu wollen sind zu sollbringen, wenn wir nicht ist, daß ihr so künftigher haben werdet? Wenn nicht ist, daß die Zeit kommen soll, so allen dieissen noch ein großes gemeinsames Ziel aufgestellt ist? Jetzt oder nie!

Arndt (Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenz)

